



«Ich hatte grossen Respekt vor meiner neuen Rolle als Chefin»: Andrea Pfalzgraf.

tuationen in Anspruch nehmen. Dabei ist es ein Zeichen von Stärke, zu erkennen, dass man Unterstützung brauchen kann und sich diese auch holt, und zwar ab dem Moment, in dem man eine solche Funktion übernimmt», findet die Zürcherin, die vor ihrer Medienkarriere als Sozialarbeiterin tätig gewesen war. Nur schon das Wissen, dass da jemand ausserhalb des Hauses sei, falls es Probleme gebe, sei für sie beruhigend gewesen und erst noch eine Person,

«Seit einiger Zeit kann ich sagen: Ich bin die Chefin von «Quer» und nicht mehr nur, ich arbeite als Chefin dort.»

die die Mechanismen erkennt, Strukturen durchschaut und über das nötige Fachwissen verfügt.

Lust und Frust beim Entscheiden

Andrea Pfalzgraf glaubt, dass sie heute eine sicherere und damit wohl auch eine bessere Chefin ist. Zum einen dank der dreijährigen Führungserfahrung, aber auch dank dem Coaching. «Vielleicht hätte ich sonst aufgegeben, denn kritische Situationen gabs zur Genüge.» Am schwierigsten findet sie die Führungsaufgabe jeweils dann, wenn von ihr Entscheidungen erwartet werden und sie selbst noch nicht die richtige Lösung kennt. Umgekehrt sind genau die grossen Gestaltungsmöglichkeiten das, was ihr so gefällt an der Kaderposition. Mit ihrer Rolle als Führungsperson kann Pfalzgraf heute gut umgehen. «Seit einiger Zeit kann ich sagen: Ich bin die Chefin von «Quer» und nicht mehr nur, ich arbeite als Chefin dort», sagt sie und schmunzelt. ●

Text: Michael Zollinger